



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

stichkabinetts aus eigener Anschauung bekannten Thatsachen. Der Verfasser hat durch Unterschrift seines Namens selbst die Verantwortung für den Artikel übernommen und wird sich auch in Zukunft erlauben, jede Art von Vergewaltigung unsrer Kunst in diesen Blättern, ganz wie es ihm passend scheint, zu beleuchten.



Litteratur

Rom und die Campagna. Von Th. Gsell-Fels. 4. Auflage. Mit 5 Karten, 47 Plänen und Grundrissen, 63 Ansichten. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1895

Eine neue Auflage dieses trefflichen Reisehandbuchs bedarf eigentlich keiner besondern Empfehlung mehr — denn jeder kennt es —, sondern nur einer Anzeige. Es ersetzt in der That eine ganze Bibliothek, denn es enthält ein unermessliches Material und giebt nicht bloß über alle praktischen Fragen genaue, reichliche und zuverlässige Auskunft, sondern enthält auch alles, was der gebildete Reisende für das geographische, historische, kultur- und kunstgeschichtliche Verständnis der ihn umgebenden wunderbaren Welt irgendwie braucht. Das gilt ganz besonders auch von den Sammlungen, sodaß, wer sie mit diesem Buche in der Hand besucht, besondere Kataloge völlig entbehren kann. Dabei sind die neuesten Forschungen, wie jede Stichprobe zeigt, aufs sorgfältigste berücksichtigt, und da die Arbeit auf diesem Gebiete sehr rasch fortschreitet, so ist diese neue vierte Auflage so umgearbeitet, daß beinahe ein neues Buch daraus geworden ist. Die beigegebenen Kupferstiche einiger besonders bedeutenden Bauwerke und Landschaften sind mit Recht beibehalten worden, obwohl sie dem gegenwärtigen Zustande nicht immer entsprechen; denn Bilder wie die vom Forum romanum und vom Titusbogen vor den großen Ausgrabungen oder von der Engelsburg und den Flußufern vor der Tiberregulierung geben kulturhistorisch wichtige Erläuterungen, und alle bereiten den Besucher wirksam vor, sodaß er dann schon bekanntes sieht; einzelne ergänzen sogar die Anschauung, wie z. B. die Innenansicht von San Clemente, da die Kirche an sich sehr dunkel ist. Besondere Sorgfalt ist wieder auf die Spezialkarten und die Pläne von Palästen, Kirchen u. dergl. verwendet worden. Karten wie die von der Umgebung Roms, von der Campagna, vom Albanergebirge sind Muster in ihrer Art und natürlich bis in die neueste Zeit ergänzt. Ungern vermißt man dagegen Karten vom Sabiner- und Volksergebirge, da doch diese Ausflüge mit in den Band aufgenommen sind. Sehr übersichtlich und klar sind dann die Pläne vom Forum romanum, vom Palatin, von der Villa Adriana bei Tivoli, sodaß man überall den oft recht lästigen Führer entbehren kann. Dem großen Plane von Rom wäre die praktische Teilung in Streifen wie bei Bädeler anzuempfehlen; in der gegenwärtigen Gestalt ist er unhandlich. Daß der Text zuweilen einen etwas wärmern Ton annimmt, als sonst in Reisehandbüchern üblich ist, namentlich vor Kunstwerken und Landschaften, wird manchem nicht sympathisch sein (wie z. B. die häufige Anwendung der Bezeichnung „köstlich“), bei andern wieder der eignen Stimmung entsprechen, und in der That hat Gsell-Fels für empfängliche und nicht für „spießbürgerlich

gefinnte Menschen“ geschrieben, denen man nur mit V. Hehn den Rat geben kann, nicht nach Italien und am wenigsten nach Rom zu gehen. Den vollen Nutzen wird auch der empfängliche Reisende, den der Verfasser im Auge hat, von dem Buche nur dann haben, wenn er es vor der Reise gründlich studirt und sich je nach der verfügbaren Zeit wenigstens ungefähr einen Plan von dem macht, was er sehen will und kann; dazu, sich rasch während der Reise und des Aufenthalts selbst vorzubereiten, ist es nicht bestimmt. Aber wer es in dem beabsichtigten Sinne benutzt, der wird den größten Gewinn davon haben.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit einmal etwas über die äußere Form der Reisebücher im allgemeinen sagen. Hauptsache ist doch, daß sie ein handliches Format haben, leicht in die Tasche gesteckt werden können, und zwar nicht in die Reisetasche, sondern in die Rocktasche, denn z. B. in Rom wird man doch nicht mit der Reisetasche in der Hand herumlaufen. Wie unbequem ist es nun da, einen Wälzer in der Hand zu haben, den man eben nur in der Hand oder unterm Arm tragen kann! Die meisten Reisebücher haben allerdings sogenanntes Taschenformat, wie die kleinern Meyerschen und die Bäckerschen. Dann sind sie aber oft so dick — das Bibliographische Institut mutet einem, unbegreiflich bei einer so vornehmen Firma, sogar zu, in jedem Reisebuch ein dickes Heft von Reklamen und Anzeigen mitzuschleppen, die niemand als der Verlagsbuchhandlung etwas nützen —, daß man Röcke aus Gummi tragen müßte, um sie in der Tasche unterzubringen. Und dabei haben fast alle diese Bücher das eine gemein: daß man sie kaum lesen kann ohne Lupe, zumal in der Eisenbahn, wo sie oft rasch gelesen sein wollen.

Nun bietet eine Erfindung der Firma Ferd. Hirsch in Leipzig das Mittel, solche Unzuträglichkeiten künftig zu vermeiden und nach und nach bei neuen Auflagen in Wegfall zu bringen, ihr „Dünndruckpapier.“ Dies Papier löst das Problem, bei einer Stärke, die die des Seidenpapiers wenig übersteigt, die Farbe nicht durchschlagen zu lassen, und eignet sich vortrefflich für alle Bücher, für die ein möglichst geringes Volumen erwünscht ist. Druckte man darauf den Text des größten und dicksten aller vorhandenen Reisebücher mit großer Schrift, so käme doch immer nur ein schwächtiger und federleichter Band zustande. Dies Material sollten die Verleger benützen. Bädcker hat es schon bei ein paar Bänden gethan, aber er hat zweierlei unterlassen: erstens, was doch wesentlich wäre, seinen Käufern einen bessern Druck zu gönnen; zweitens, auch die Karten und Pläne auf ein entsprechend dünnes Papier zu drucken. Was er dem Text an Bogen zugeben müßte für größere Schrift, könnte er wohl ungefähr an dem starken Kartenpapier ersparen, und herstellen lassen wird sich auch für diese Dinge ein brauchbares „Dünndruckpapier.“



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig